

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 125.

Neuenbürg, Samstag den 11. August

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des August Thoma, Tagelöhners in Bernbach, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung durch Gerichtsbeschluß von heute aufgehoben.

Den 6. August 1900.

Gerichtsschreiber
Keller.

Gräfenhausen.

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag den 14. August 1900, vormittags 11 Uhr kommt auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

Aus Abteilung 28 Kopf:

Förchen und Tannen:

450 St. mit 275 Fm. von I.—IV. Kl.

11 " " 1,86 " " V. "

1 Birke mit 0,54 " " "

36 Stangen, Wagnereichen mit 3,75 Fm.

Aus Abteilung Unterer Wald:

6 St. Förchen mit 1,76 Fm.

Den 6. August 1900.

Schultheißenamt.

Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am Montag den 13. August vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause aus den Waldteilen: Vorderer Breitacker, Oberes Spannagelriß, Unterer Reichenbacherhang, Oberer Sturzwald, Hint. Hasenrain, Kirchhalde und Steinachwald:

103 Am. Nadelholz-Scheiter,

78 " " Prügel,

1200 Stück Nadelholz-Wellen,

1 Los Schlagraum und

1 Los Stockholz.

Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Calmbach.

Am kommenden Sonntag den 12. August

von nachmittags 3 Uhr an sind alle vom Jahrgang

1870 Geborene

von Calmbach und Höfen freundlichst eingeladen zu einem gemütlichen Beisammensein in der Wirtschaft von Max Jäger.

Mehrere Altersgenossen.

Verloren

silberne Damenuhr mit goldener Kette auf der Straße von Neuenbürg nach Waldrennach.

Abzugeben gegen Belohnung Gasthof zum Bären.

Wildbad.

Bei günstiger Witterung findet

Sonntag den 12. d. Mts.

Beleuchtung der Enz-Anlagen

mit großem Feuerwerk

statt.

Nach Schluß geht ein Extrazug nach Pforzheim, der an allen Stationen hält.

Kgl. Bad-Kommissariat.

Unterzeichneter empfiehlt sich der tit. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgegend zur fachgemäßen Ausführung von

Reparaturen an Uhren jeder Art

unter Zusicherung raschster Bedienung billigster Preisstellung bei streng reeller Garantie.

Joh. Fischer, Uhrmacher

bei Chr. Neuweiler, Wildbaderstraße 340.

Langjähriger Arbeiter der Uhrenfabrik i. Ja.

Nich. Grumbach, Pforzheim.



Obstpressen

und

Obstmühlen

mit abgedrehten Steinwalzen sowie auch mit Sägewalze, stabil und fahrbar, liefert in allen Größen bei billigen Preisen.

Kataloge gratis.

Karl Trautz,

Maschinenfabrik Dillstein bei Pforzheim.

Neuenbürg den 10. August 1900.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Tochter und Schwester

Dorothea Gremmer,

geb. Fähnle,

für die vielen Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sagt innigen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: Hermann Gremmer.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Aug. 1900: 782 1/2 Millionen Mark. Bankfonds : 255

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Betreter in Neuenbürg: C. Meck.

Turn-Verein Feldrennach.

Sonntag den 12. August

(bei günstiger Witterung)

Waldausflug

wozu die hiesige u. auswärtige Einwohnerschaft höflichst eingeladen ist. Abmarsch präzise 2 Uhr mit Musik vom Lokal (Ramm).

Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

Der Turnrat.

Das neue Desinfektions-Streupulver

„Maul- u. Klauenheil“

als Mittel gegen die

Maul- u. Klauenseuche ist von jetzt ab im Verlaufe.

Niederlage für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg bei

C. Mühlstein.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neue Fässer

in allen Größen, bei baldiger Bestellung liefere billigt

Chr. Rothfuss, Küfer.

Dobel.

Zugelaufen

gelber Rattenfänger.

Abzuholen bei

Chr. König, Straßenwart.

Reißezeuge

in bester Qualität und verschiedenen Preislagen empfiehlt C. Meck.

Neuenbürg.

Gottesdienste

am 9. Sonntag nach Trinitatis,

den 12. August,

predigt vorm. 10 Uhr (Apostelgesch. 17,

24—31; Lied Nr. 637): Stadtvicar Fied.

Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für die

Töchter: Stadtvicar Fied.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Herrenalb, 10. August. Der für Ende August hier in Aussicht genommene Bezirkskriegertag wird auf Wunsch hiesiger Kreise erst im Monat September stattfinden.

Birkenfeld, 10. Aug. Unter den auf dem Wege nach China befindlichen Mannschaften des deutschen Expeditionskorps befindet sich auch ein hiesiger, nämlich Hermann Gähner, Sohn des Oberlehrers G. Derselbe diente bis vor kurzem im Pionier-Bataillon Nr. 13 in Ulm. Nach den Mitteilungen eines Kameraden, wurde er, der ein „guter Soldat“ war, bei seiner Meldung als Freiwilliger nach China zum Unteroffizier befördert. Es war eine schöne Abschiedsfeier der Kameraden, so schreibt einer der zurückgebliebenen Kameraden, eine große Zahl Offiziere war anwesend, um dem Scheidenden ein lehrreiches Lebensbild zu zeigen. Die fortgezogenen China-Freiwilligen, die sich jetzt auf hoher See befinden, veräumten nicht, sich noch photographisch abnehmen zu lassen, und so war der treue Kamerad in der Lage ein gelungenes Portrait des hochgewachsenen, strammen und mutigen Mannes, des jungen, schmucken Unteroffiziers, in dessen Auftrag den erfreuten Eltern zu übersenden. Hoffentlich ist es ihm beschieden, nach glücklichem Verlauf des großen Unternehmens in dem fernen China sich wohlbehalten wieder im Elternhaus einfinden zu dürfen.

Ottenhausen, 8. Aug. Nach dem „Pfl. St. L.“ bemächtigte sich heute nachmittag um 3 Uhr eine große Erregung der Einwohner Ottenhausens. Es wurde der Bäckermeister W. Wolfinger vom Feldrennacher Landjäger wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an der 13 jähr. Tochter des Schmieds G., verhaftet und in das Amtsgefängnis geliefert.

Folg. Eingefandt aus der Sommerfrische geht dem „Schw. M.“ zu: Immer mehr schlängelt sich die Eisenbahn auch in die engen Thäler des Schwarzwaldes hinein, und immer mehr wird der allerdings wenig bequeme Postwagen zurückgedrängt, und wo er noch fährt, ist er oft wenig oder gar nicht bejezt. Dies könnte anders sein, wenn auf die Bedürfnisse der so zahlreichen Sommerfrischler hie und da mehr Rücksicht genommen würde. Wer z. B. von Wildbad aus einen Ausflug nach Enzklösterle machen oder über Bejenfeld ins Murgthal reisen will, kann den Postwagen nicht benutzen, weil er abends statt morgens geht. Ganz besonders ungeschickt ist die Postwagenfahrt zwischen Herrenalb und Höfen eingerichtet. Wer nach Herrenalb reisen will, kann den Postwagen oft nicht benutzen, weil dieser schon 9 Uhr 45 Min. morgens in Höfen abgeht und man zu so früher Zeit in der Regel noch nicht in Höfen angekommen ist. Wer von Herrenalb nach Hauje reist, kann den Postwagen in vielen Fällen wieder nicht benutzen, weil er in Herrenalb zu spät, nämlich 2 Uhr 45 Minuten, abgeht. Aus eben diesen Gründen kann man die Post auch nicht benutzen, wenn man von Herrenalb aus einen Ausflug nach Döbel oder Wildbad machen will. Der Postwagen dient aber auch nicht einmal den Bedürfnissen der eingewohnten Herrenalber. Wenn sie in ihrer Oberamtsstadt Neuenbürg etwas zu schaffen haben, können sie von dem Postwagen keinen Gebrauch machen, wiederum, weil er erst nachmittags von Herrenalb abgeht. Alles das weist darauf hin, daß ein Postwagen morgens von Herrenalb nach Höfen und abends von dort da nach Herrenalb gehen sollte. Dies würde den Fremden wie den Einheimischen gleichermaßen dienlich sein. (Dem Uebelstand kann nur durch Wiedereinführung eines zweiten Postwagens Neuenbürg - Herrenalb abgeholfen werden.)

Pforzheim. Wegen Beleidigung einer Telephonistin erhielt der Bijouteriehändler Adolf Goldbaum hier eine Geldstrafe von 20 M. Goldbaum hatte einer Telephonistin des Postamtes Pforzheim, weil er nicht verbunden worden war, nachdem er sich angemeldet hatte, zugerufen: „Fräulein schlafen Sie!“ Diese Liebenswürdigkeit

kostet ihn nun 20 M. und außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Neuenbürg, 11. Aug. Auf den hiesigen Schweinemarkt wurden 40 St. Milchschweine zugeführt und das Paar zu 12-18 M. verkauft.

Deutsches Reich.

Deutscher Oberbefehl in China.

Durch ein zur rechten Zeit gekommenes persönliches Eingreifen Kaiser Wilhelms ist die Frage des Oberbefehls über die auf chinesischem Boden stehenden Streitkräfte der Mächte in Erfolg verheißender Weise gelöst worden. Der Mangel an einer einheitlichen Leitung der Operationen hatte sich schon wiederholt als störend erwiesen. Namentlich aber waren, als die Verhandlungen der in China kommandierenden Offiziere über die Wahl eines Oberbefehlshabers aus ihrer eigenen Mitte sich zerklüftet hatten, die Hoffnungen der Chinesen auf ein Erlahmen oder gar eine gänzliche Einstellung des militärischen Gesamtvorgehens der Mächte neu belebt worden. Die Gefahr einer Verjüngung des ganzen Unternehmens erschien nicht ausgeschlossen, als Kaiser Wilhelm eingriff und den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee für den Posten eines Oberbefehlshabers über die verbündeten Truppen ins Auge faßte. Die mit dankenswerter Bereitwilligkeit erfolgte Zustimmung Rußlands wird auf einen sehr herzlichen unmittelbaren Meinungsaustausch zwischen den Kaisern Wilhelm und Nikolaus zurückgeführt. Gleichzeitig wirkte im Auftrage seines Monarchen Graf Bilow auf diplomatischem Gebiete für eine allseitige Annahme des deutschen Vorschlages.

Graf Waldersee ist dem Patent nach der jüngste preussische Feldmarschall, steht aber bereits im 69. Lebensjahr. Er sieht übrigens noch bedeutend jünger aus und ist körperlich noch so frisch, daß er es im Sattel mit dem jüngsten Offizier aufnehmen kann.

Graf Waldersee war schon lange im Falle eines Krieges als Oberkommandeur einer Armee auszuweisen und hatte bereits bei Beginn der chinesischen Wirren seine Person für ein Kommando im fernen Osten dem Kaiser zur Verfügung gestellt; er war indessen mit Dank abschläglich beschieden worden, da die Zahl der damals in China vorhandenen deutschen Truppen zu gering war, um an ihre Spitze einen so hohen Offizier stellen zu können. Nun aber haben sich die Verhältnisse bedeutend geändert: Ein großes deutsches Expeditionskorps ist unterwegs, weitere Verstärkungen werden vorbereitet, und Deutschland stellt somit ein so bedeutendes Kontingent zu den verbündeten Truppen, daß ihm wohl der Oberbefehl übertragen werden kann. Dazu kommt, daß Graf Waldersee nicht nur ein guter Heerführer ist, sondern auch als Politiker und Diplomat nebenbei schon thätig war. Ueberraschend ist die schnelle Zustimmung der anderen Mächte zur Uebertragung des Oberkommandos an den Grafen Waldersee gekommen.

Den Chinesen wird hoffentlich recht bald fühlbar gemacht werden, daß ihre Hoffnungen auf eine Vermittelung der Mächte durch die Frage des Oberbefehls hinfällig sind.

Berlin, 10. Aug. Prinz Heinrich von Preußen übergab dem Papste gestern ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms, welches sich vermutlich auf die Vorgänge in China bezog. Die Unterredung dauerte 25 Minuten. Der Papst drückte seinen tiefen Schmerz über die Ermordung König Humberts aus. Nach dem Besuche beim Papste stattete Prinz Heinrich der Königin-Witwe Margherita einen Besuch ab. Kardinal Rampolla besuchte den Prinzen nachher im Quirinal. Der Prinz reiste nachts nach Deutschland zurück.

Die militärischen Maßnahmen Deutschlands anlässlich des chinesischen Feldzuges sind noch keineswegs abgeschlossen. Bereits sind Vorbereitungen im Gange, um dem nach China abgegangenen Expeditionskorps ein Ersatzkorps nachfolgen zu lassen, zu welchem nicht nur wieder Freiwillige des aktiven Heeres, sondern auch solche des Beurlaubtenstandes herangezogen werden sollen.

Berlin, 8. Aug. Die Tropen-Ausrüstung, die sich Graf Waldersee bestellt hat, ist bereits fertig in einem hiesigen großen Geschäft ausgestellt. Sie besteht nach dem Berliner „Vollanz.“ aus einem geräumigen Zelte, einem eisernen Feldbette mit Gestell für das Moskitoneß, einem großen Feldstuhl, der ebenfalls mit einem Moskitoneß versehen werden kann, zusammenlegbarem Bajochgeschirr, Koch-Utensilien, Laternen, Ez- und Trinkgeräten u. s. w. Sehr interessant ist ein kleiner Filtrirapparat in Taschenformat, den man überall mit hinnehmen kann und der in den Stimpfen Chinas sicherlich vorzügliche Dienste leisten wird. Er ist aus Hartgummi hergestellt. Der Boden ist siebartig durchlöchert. In dem Apparat befindet sich ein auf künstlichem Wege hergestellter Stein, der in einem Saugapparat eingelassen ist. Man braucht also den Apparat nur in das Wasser zu senken und dann zu saugen, um stets reines Wasser zu erhalten. Sehr praktisch sind auch die Wickelgamaschen aus einer Art Lodenstoff, die sich in Süd-Afrika sehr gut bewährt haben. Zum Schutze gegen die Moskitoen dient ein Kopfnetz, das auf einem auf den Schultern ruhenden Gestell befestigt ist. Die ganzen Utensilien sind aus Metall oder Hartgummi angefertigt.

Berlin, 6. August. Der schöne Erfolg, den die deutsche Technik und Industrie auf der Pariser Ausstellung errungen haben, wird jetzt auch im Auslande anerkannt und es muß uns angenehm berühren, wenn auch unsere großen Mitbewerber, die Amerikaner, dies zugestehen. Charakteristisch hierfür ist eine Veröffentlichung „Electrical World and Engineer“ über die Siemens u. Halske-Ausstellung auf der Pariser Weltausstellung, die mit den Worten beginnt: „Zweifellos hat in Paris auf dem Gebiete der Starkstrom-Technik Deutschland, dessen Generatoren einen Nischenanteil im fremdländischen Teil der Kraftstation einnehmen, am besten abgeschnitten.“ Die Anerkennung selbst ist unserer Konkurrenz jenseits des Ozeans gewiß nicht allzu leicht geworden. Sie zeigt, daß die deutsche elektro-technische Industrie es verstanden hat, sich die Vorteile der Massenfabrikation und des Präzisions-Maschinenbaues, deren Vereinigung das große Verdienst der amerikanischen Elektrotechniker und Maschinenbauer ist, nutzbar zu machen, ohne die wissenschaftliche Seite zu vernachlässigen.

Berlin, 7. Aug. Ein erschütternder Vorfall trug sich am Sonntag am Schluß des Gottesdienstes in der Parochialkirche in der Klosterstraße zu. Bereits begannen die Andächtigen das Gotteshaus zu verlassen, als Herr A. Heldt, der Vater des amtierenden Geistlichen, der soeben von seinem Sohn das Abendmahl empfangen hatte, bei den Textworten des Gesanges: „Und wenn ich einst erkalte, in dir mein Ende sei,“ leblos niederfiel. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Greises ein Ziel gesetzt.

Kassel, 9. Aug. Gestern Abend trafen in Wilhelmshöhe die von Leutnant Bojelli geführten italienischen Lanzenreiter ein. Der kommandierende General und zahlreiche Offiziere waren ihnen entgegengeritten. Das Kaiserpaar erwartete an der Schloßrampe die Ankömmlinge, die im Galopp aufritten und salutierten. Leutnant Bojelli überreichte dem Kaiser ein Handschreiben des verewigten Königs Humbert. Der Ritter hat mit Einrechnung des Aufenthalts in München 29 Tage gedauert. Täglich sind 70 bis 80 Kilometer, insgesamt 2400 Kilometer, zurückgelegt worden. Die Pferde sind in guter Verfassung.

In Hamburg ist an einem in der Epidemieabteilung des Eppendorfer Krankenhauses untergebrachten Schiffsjesuit, namens Raugut, die Pest konstatiert worden. Beruhigend wird jedoch gemeldet, daß das Befinden des Kranken befriedigend sei, und daß auch die mit ihm in Berührung gekommenen und ärztlich beobachteten Personen sich wohl befinden, man habe Grund zur Annahme, daß dieser Fall vereinzelt bleiben werde. Hoffentlich ist diese optimistische Auffassung gerechtfertigt!

Die türkische Regierung bestellte 258 Marinegeschütze bei Krupp in Essen. Krupp siegte trotz scharfer Konkurrenz.



Württemberg.

Stuttgart, 10. Aug. Die politisch stille Jahreszeit wird in diesem Jahr fast allerorten durch die aufregendsten Vorkommnisse gekennzeichnet, bei uns in Württemberg sind es erfreulicherweise keine tief einschneidenden Fragen, welche die politische Erörterung in Atem halten, sondern nur die da und dort auftauchenden Vorbereitungen für die kommenden Landtagswahlen. Förmliche Wahlversammlungen werden in üblicher Weise bis jetzt nur von der Sozialdemokratie abgehalten, welche, wie sie dies zu allen Zeiten bei ähnlichen Anlässen zu thun pflegt, zuerst auf dem Platze erschienen ist. Die Erörterungen zwischen den Parteiblättern bieten im übrigen noch keinen absolut sicheren Anhaltspunkt für die Wahlschlachten, welche uns im Lande bevorstehen, dieselben sind höchstens als Vorpostengefächte zu bezeichnen. Während diese und ähnliche Verhandlungen andauern, während zu gleicher Zeit die politischen Wetterpropheten sich in Kombinationen über die voraussichtliche Zusammensetzung des künftigen Landtags ergehen, ist ein Mitglied der ersten Kammer, der Erbprinz Ernst von Hohenlohe-Langenburg, welcher seit der Verwüfung seines Vaters auf den Statthalterposten von Elsaß-Lothringen seine Standesherrschaft im württembergischen Oberhaufe vertritt, auf einen deutschen Thron als Regent berufen worden. Der Erbprinz hat bekanntlich nach dem Ableben des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha die Regentschaft des thüringischen Herzogtums übernommen, da der legitime Thronerbe, welcher, wie man sich erinnert, den letzten Winter mit seiner Mutter, der Herzogin von Albany, als Gast des Sr. Maj. des Königs am Stuttgarter Hoflager verlebte, nach dem loburgischen Hausgesetz noch nicht volljährig ist. Die wenigen Reden, welche der jetzige Regent des Herzogtums als Mitglied unserer Kammer der Standesherrn in der letzteren gehalten, zeigten ihn als gediegenen und kenntnisreichen Politiker.

Mm, 9. Aug. Ein in der Geschäftswelt vielbesprochenes Prozeß zwischen einem hiesigen Bankhaus (in Vertretung einer größeren Zahl Konkursgläubiger) und der Besitzerin der hiesigen Langmühle, Frau Krafft, in welcher es sich um den Umfang der Zahlung aus einem Kredit- und Kautionsvertrag (zwischen Chemann und Ehefrau) in Höhe von 18000 M. handelte, war in 1. Instanz zu Gunsten des klagenden Bankhauses erkannt worden. Das übereinstimmende Urteil des Rgl. Oberlandesgerichts und dieser Tage auch des Reichsgerichts hat nun aber im Sinne der Beklagten entschieden, so daß die obengenannte Summe der Konkursmasse wieder erhalten wird.

In Jagsthausen wurde in einer Sandgrube in der Nähe des Orts ein sehr gut erhaltener Mammutzahn gefunden.

Pfalzgrafenweiler, 8. Aug. Am Samstag verunglückte der 12 Jahre alte Jak. Reinhardt auf grauwolke Weise. Er fiel beim Kirschenspielen vom Baum in einen kurzen Pfahl. Derselbe drang durch die Unterlippe, glitt zwischen dieser, der Oberlippe und den Zähnen in die Höhe und riß die Nase teilweise vom Kopfe los. Außerdem brach er ein Bein, einen Arm und eine Hand wurde ausgerenkt. Der Zustand des verunglückten Knaben ist bedenklich.

Ausland.

Slawenitz, 9. August. Die Fürstin Pauline von Hohenlohe-Dehringen ist an einem Schlaganfall gestorben. (Die verwitwete Fürstin Pauline, die Mutter des Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen, Herzogs von Ujest, war eine geborene Prinzessin von Fürstenberg und geboren am 11. Juni 1829.)

Paris, 9. Aug. Die Blätter sprechen einmütig die Ansicht aus, daß die großen Talente und das Ansehen des Grafen Waldersee seine Ernennung zum Generalissimus der verbündeten Truppen in China zur Notwendigkeit gemacht haben. Nur die nationalisistischen Organe werfen der Regierung vor, daß sie, indem sie zum Oberkommandierenden der französischen Truppen nicht einen General wählte, dessen Wahl sich allen aufdrängte, dem Kaiser Wilhelm Gelegenheit gegeben habe die Initiative zu ergreifen,

woraus Deutschland ungeheure moralische Vorteile ziehen werde, die Frankreich hätten zufallen müssen.

Paris, 9. Aug. Die „Liberté“, die in den nationalisistischen Kreisen gern eine führende Rolle spielen möchte, schreibt: „Die französischen Truppen können keinem Fremden gehorchen, das verbietet das Gesetz. In ähnlichen Fällen ist unsere militärische Autonomie immer gewahrt worden.“ Als Beispiel führt das Blatt den Krimkrieg und das Unternehmen gegen China im Jahre 1860 an. Die Bezeichnung eines deutschen Oberkommandierenden sei nicht notwendig für den Erfolg des Unternehmens. Daß Graf Waldersee in Anbetracht seines Grades die Beratungen der Verbündeten präsidieren, könne zugegeben werden, aber er dürfe unmöglich einem französischen Soldaten Befehle erteilen, weil er deutscher Feldmarschall sei — niemals!

König Humbert ist nunmehr feierlich bestätigt worden, aber Schmerz und Zorn über das furchtbare Verbrechen, dem er zum Opfer fiel, werden so bald noch nicht zur Ruhe kommen. Einen erregten Nachklang fand das grause Ereignis in den Verhandlungen des italienischen Parlaments. Ministerpräsident Saracco betonte, daß Italien sich unmöglich weiter durch eine derartige Verbrechensjaat versuchen lassen könne. Alle die, welche davon überzeugt seien, daß die Monarchie die einzige Macht sei, durch die Italien einig bleiben und gedeihen könnte, hätten die Pflicht, sich zusammenzuschließen und auf Mittel und Wege zu sinnen, durch welche derartige Ausbrüche des Fanatismus verhindert würden. Den Ausführungen des Ministerpräsidenten wurde allseitiger Beifall zuteil und nur einige Sozialdemokraten versuchten, den Eindruck seiner Rede abzuschwächen, wodurch sie aber bloß von neuem bewiesen, wie eng verbundenes Geschwisterpaar Sozialdemokratie und Anarchismus doch trotz aller Ablehnungen sind.

Rom, 10. Aug. Wie schon telegraphisch mitgeteilt, ereigneten sich bedauerliche Zwischenfälle während des Trauerzugs zum Pantheon. So wurde das Pferd eines Vockenheimer Husarenoffiziers scheu und verursachte in der Volksmenge eine große Panik. 3 Personen wurden schwer verletzt. Ferner durchbrach das Publikum kurz vor der Ankunft des Juges vor dem Pantheon den Truppenkordon. Der Herzog von Aosta, der Graf von Turin, Erzherzog Rainer von Oesterreich und Fürst Nikita von Montenegro zogen ihre Säbel und scharten sich um den König, um ihn zu verteidigen. Die Kürassiere bildeten ein Karree um den König. Der Zwischenfall erfolgte, wie sich herausstellte, durch den Zusammenbruch einer Tribüne. Das Volk flüchtete nach allen Richtungen. Der König blieb kaltblütig und winkte dem Publikum mit dem Taschentuch, um es zu beruhigen. Bei dem Zwischenfall wurden 60 Personen verwundet.

Rom, 10. Aug. Bei dem Besuch, den Prinz Heinrich beim Papste machte, trug er die deutsche Admiralsuniform. Der Prinz wurde von der päpstlichen Garde mit königlichen Ehren empfangen. Der Besuch währte fast eine halbe Stunde.

Aus Mailand meldet man dem „Berliner Lokal-Anzeiger“: Die gerichtliche Untersuchung gegen den Mörder Bresci und Genossen hat die Thatjache ergeben, daß alle Fäden der Verschwörung sich nunmehr in den Händen der Untersuchungsrichter befinden. Es ist erwiesen, daß es sich um eine großartige Verschwörung handelte, die zahlreiche Mitglieder hatte und lange vorbereitet wurde. Die Polizei hatte von deren Existenz keine Ahnung. Es ist erwiesen, daß der königliche Wagen von mehr als 20 Verschworenen umgeben war.

Das englische Parlament ist am Mittwoch mittels Thronrede einstweilen wieder geschlossen worden. Die letztere enthält keine bemerkenswerteren Wendungen; sie bezieht sich auf den Krieg in Südafrika, auf die Lage in China, auf den Asiantkrieg, auf die Hungersnot in Indien und auf innere Angelegenheiten. In der letzten Sitzung des Unterhauses verlas Unterstaatssekretär Brodrick ein chiffriertes Telegramm des englischen Gesandten in Peking, Macdonald, und eine Depeche des englischen Vizeadmirals in

China über die Befehung Peitsangs durch die Verbündeten.

Tokio, 9. Aug. Die verbündeten Streitkräfte gingen in der Nacht zum 4. ds. zum Angriff gegen die etwa 3 Meilen nördlich von Tientsin stehenden chinesischen Truppen vor. Der Kampf begann am nächsten Morgen um 3 1/2 Uhr. Nach 7 1/2 stündigem Gefechte war der Feind geschlagen und Peitsang besetzt. Der Plan ging dahin, daß die Engländer und die Japaner in der Stärke von 12000 Mann vom rechten Ufer des Peiho aus vorrückten sollten und 5000 Mann Russen und Franzosen vom linken Ufer aus. Die letzteren konnten jedoch nicht weiter gelangen wegen der vom Feinde herbeigeführten Ueberfluthung.

Die außerordentliche Burengesandtschaft ist aus Brüssel in Berlin eingetroffen. Eine politische Bedeutung kann natürlich der Anwesenheit der Vertreter des Burenvolkes in der deutschen Reichshauptstadt angesichts der bekannten Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem südafrikanischen Kriege nicht zugesprochen werden.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ist die Aera der kleinen Schlappen für die Engländer noch immer nicht vorüber. Laut einer Meldung des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria wird befürchtet, daß die englische Garnison in Elandsriver unter Oberstleutnant Hoare nach 10tägigem Widerstand von den Buren gefangen genommen worden sei. Dagegen ist es General Hamilton gelungen, die Truppen Baden-Powell's in Rustenburg in Sicherheit zu bringen. Der Burengeneral Dewet hat den Baalkfluß überschritten, um General Methuen anzugreifen; General Kitchener wurde von Roberts abgeschickt, um Methuen aufzusuchen.

Unterhaltender Teil.

Die Irre von Sanct Rochus.

Kriminalroman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Abend rückte vor. Hinter dem vom Fenster aus sichtbaren Gebirge verschwand der Mond, und auch sein bleicher Abglanz, der wie ein heller Saum auf den Bergumriffen ruhte, erlosch endlich. Stille herrschte draußen und im Zimmer.

Weit und breit schien jeder Laut erstorben, nur das Röcheln eines Schleppdampfers, der eine Reihe Frachtfähne stromaufwärts zog, war zu vernehmen. Es kam langsam näher und entfernte sich ebenso langsam, um nach geraumer Zeit in der Weite zu verhallen.

Dann blieb alles wieder still, bis plötzlich ein seltsam klagender Ton durch die Nacht drang.

Die Tante schreckte zusammen und warf einen scheuen Blick nach dem Fenster, draußen, dicht vor demselben schien der unheimliche Ruf erklingen zu sein.

„Es ist nur ein Nachtläutchen,“ erklärte der Müller; „alle Nächte schickt es mir aus dem Baume vor dem Fenster diesen vermaledeiten Gruß. Hab ihm schon manche Schrotladung als Gegengruß geschickt, aber vergeblich.“

„Es ist nahezu elf,“ jagte die Tante endlich. „Wir müssen fort, ich möchte nicht, daß er vor uns am Fährhause einträte.“

Schweigend machte man sich auf den Weg. Der Müller ließ die Lampe brennen, damit man das gewohnte Licht in seinen Fenstern schimmern sehe.

Wortlos schritten sie dicht am Ufer des mächtig rauschenden Stromes hin. Von Zeit zu Zeit blieb der Müller stehen und lauschte und spähte in die tiefe Dunkelheit hinein, um sich zu überzeugen, daß kein anderer Wanderer auf dem wenig betretenen Wege war.

Nach zehn Minuten befanden sie sich in unmittelbarer Nähe des Fährhauses. An der Außenseite des Fährhauses war eine Bank angebracht und auf dieser saßen zwei Gestalten. Die Tante drückte krampfhaft den Arm ihres Neffen.

„Er ist schon da,“ flüsterte sie. Er ist uns zuvorgekommen.“

„Wer weiß, ob ers ist, es kann auch je-



mand aus dem Dorfe sein, der sich zu Wip-
pach auf die Bank gesetzt hat. Das wäre ein
verdammnt unwillkommener Gast!"

"Nein, nein, es ist Allram, verlaß Dich
darauf," zischelte die Lante. Trotz der Dunkel-
heit unterschied sie den hellgrauen Ueberzieher
und den ebenso hellen Hut, in welchem ihr der
Detektiv bei ihrem ersten Besuche so unerwartet
aus der Thüre seiner Wohnung entgegengetreten
war, und woran sie ihn noch lange unterscheiden
konnte, als sie ihm später im Straßengewühl
nachgeblüht hatte.

Der Müller trat nahe an die beiden heran
und lästete vor dem Herrn in der hellgrauen
Kleidung die Mühe.

"Höre Fred," wandte er sich mit lauter
Stimme an den Fährmann, "Du mußt uns und
diesen Herrn sogleich übersehen. Am Linden-
hofgarten legst Du an, verstanden?"

Der Angeredete erhob sich von der Bank.
Aber was war das? Er erfaßte seinen
Nachbar am Arme und an seiner Seite schwante
der Detektiv wie ein dünnes Rohr im Winde.

Mehr getragen als geführt, wurde der
schwer Betrunkene vom Fährmann ins Boot
gebracht und dort auf die an der Seite hin-
laufende Bank gedrückt, wo er, ohne sich zu
regen, wie ein Holzklöß sitzen blieb, den Kopf
haltlos hintenüber, nach der Wasserfläche herab-
hängen lassend.

"Nur rasch vorwärts!" gebot der Müller,
nachdem er mit seiner Begleiterin ebenfalls ins
Boot gestiegen war. "Donnerwetter, Fred! Du
scheinst selbst zu tief ins Glas geguckt zu haben."

Der Ausruf galt dem Ungeheiß, mit welchem
Fred das Segel aufzog und dann auch noch un-
richtig stellte, sodaß das Boot dicht am Lande
hinglitt.

Der Müller stellte das Segel selbst und
gab ihm die Richtung nach dem jenseitigen Ufer,
worauf er dem Detektiv gegenüber auf der anderen
Seitenbank sich niederließ.

Unter dem sanften Drucke des Nachwindes
bewegte sich das Boot langsam vorwärts. Als
es ungefähr die Mitte des Stromes erreicht hatte,
sprang der Müller plötzlich auf, sah den Detektiv
bei den Füßen und stürzte ihn über den niederen
Rand des Fahrzeugs, welches sich stark auf die
Seite neigte, in den Strom. Hoch spritzten die
Wasser empor; auf ihren mächtig schaukelnden
Wellen tauchte der dunkle Körper noch ein paar-
mal empor, — dann war nichts mehr zu sehen.
Erst nach mehreren Tagen wurde weit von hier
der Leichnam des Ertrunkenen aus dem Flusse
gezogen.

Noch schwante das Boot unruhig von einer
Seite zur andern, noch stand der Fährmann,
betroffen über das, was soeben seine Augen ge-
sehen, wie zu einer Statue erstarrt am Mastbaum,
sich mit der einen Hand daran festhaltend, da
stürzte auch schon der Müller und seine Begleiterin
auf ihn zu, um mit vereinter Kraft ihm das
Schicksal des Detektivs zu bereiten. Blühschnell
hatte der Fährmann seinen rechten Arm erhoben,
— ein Feuerstrahl zuckte auf, — ein Knall er-
schütterte die Luft, — und ohne einen Laut von
sich zu geben, sank der Müller auf den Boden
des Fahrzeugs nieder.

Von Entsetzen gepackt, prallte seine Be-
gleiterin zurück. Der Fährmann ließ ihr keine
Zeit, sich zu sammeln und einen Entschluß zu
fassen. Er riß sich die Jacke vom Leibe, um
diese als Strick zu benutzen, und so verzweifelt
sich die kleine Frau auch wehrte, so tapfer sie
auch Zähne und Fingernägel als Waffen zu
gebrauchen wußte, so gelang es ihm dennoch, sie
nach dem Mast zu zerren und an diesem mit
beiden Händen festzubinden.

Totenstille herrschte; nur das Plätschern
der an das Boot prallenden Wellen und das
leuchende Atmen der Geseffelten war zu vernehmen;
ein leises Stöhnen, welches zuweilen vom Boden
des Fahrzeugs heraufdrang, verriet, daß der von
dem Geschoß hingestreckte Mann noch lebte.

Unsanft stieß das Boot, auf welches der
Fährmann nicht hatte acht geben können, drüber
ans Ufer, wo sich mehrere dunkle Gestalten hin-
und herbewegten.

Die angebliche Frau Baronin hatte sich in
ihrer letzten Unterredung mit dem Detektiv selbst
als Lügnerin entlarvt, ohne es zu ahnen. Die
äußeren Kennzeichen, welche sie dem flüchtigen
Gatten andichtete, erkannte Allram als diejenigen
des betrüger. Bankrotteurs Sexauer, den sie zum
Baron stempelte, um ihr Lügengewebe zu ver-
vollkommen; sie wollte sich mit dem Manne,
dessen Photographie ihr der Detektiv zeigte, zu
einer Zeit vermählt haben, als er in der Unter-
suchungshaft saß. Mehr bedurfte es nicht für
Allram, um sich gegen diese Frau mit all seinem
Mißtrauen und all seiner Vorsicht zu wappnen.
Als beständig gefährdeter, oft von Nachsicht ver-
folgter Detektiv, geriet er sogleich auf den Ge-
danken, es könne ihm hier wieder einmal ein
Fallstrick gelegt sein. Und da er sich eben an-
schickte, die Verfolgung Sexauers aufzunehmen,
so vermutete er, die Gefahr drohte ihm von
dieser Seite, und er habe es mit Komplizen des
Bankrotteurs zu thun, die ihn unschädlich machen
wollten.

Sein Plan war rasch fertig. Er verständigte
die Kriminalpolizei von dem angeblichen Versteck
Sexauers im Lindenhofe und reiste in Begleitung
eines Kommissars in Zivil, der zur Verhaftung
Sexauers Vollmacht hatte, nach Wörs, wo beide
bereits gegen Mittag eintrafen.

Sie vermieden es, sich öffentlich zu zeigen;
doch fand Allram Gelegenheit, sich nach dem
Besitzer der am anderen Flußufer gelegenen
Sägemühle zu erkundigen. Die Baronin hatte
ihn als einen alten Bekannten bezeichnet und
für die heutige Expedition seinen Beistand in
Aussicht gestellt. Als der Detektiv den Namen
Grotjan vernahm, überfiel er plötzlich mit einem
einzigem Blicke die ganze Situation wie eine
Kette, deren erstes Glied der Mörder Georgis,
deren letztes Frau Bruscher war. Irgendwie
hatte sie Kenntnis erlangt, daß der Detektiv dem
Schuldigen auf der Spur sei, und von mancherlei
Umständen begünstigt, hatte sie eine geschickte
Komödie eingeleitet, um ihm das Spiel, wohl
gar ihn selbst zu verderben. . .

(Fortsetzung folgt).

Die Hitze der vorletzten Woche hat einen
Geschichtsforscher zu einer Arbeit veranlaßt, der
wir nachstehende Daten entnehmen. Im Jahre
627 war die Wärme in Deutschland und Frank-
reich so stark, daß viele Quellen versiegten und
eine große Anzahl Menschen infolge Wasser-
mangels verschmachtete; 870 mußten die Feld-
arbeiten der Hitze halber längere Zeit eingestellt
werden. Im Jahre 1000 trockneten die kleinen
Flüsse aus, die Fische faulten, Epidemien ent-
standen, die jahrelang andauerten. 1280 fielen
während der Schlacht am Marchfelde (Niederlage
der Ungarn unter Bela) mehr Soldaten durch
Hitzschläge, als durch die Waffen. Im Jahre
1303 waren Rhein, Donau, Seine, Loire und
zahlreiche andere Flüsse zum Teil ausgetrocknet;
viele Menschen und Tiere kamen durch die Hitze
um, die Ernte verbrannte. 1493 war die Elbe
so seicht, daß man an etlichen Stellen mit Wagen
hindurchfahren konnte. Die Sommer von 1500,
1506 und 1590 waren ebenfalls abnorm heiß,
im nächsten Jahrhundert die Sommer von 1615,
1619 und 1679. Im Jahre 1718 regnete es
von Mai bis Oktober nur wenige Male, das
Getreide verbrannte, die Flüsse trockneten aus,
Wälder entzündeten sich, zahlreiche Menschen und
Tiere starben infolge der Hitze und des Wasser-
mangels. Im Juli 1792 war die Hitze so stark,
daß die Pflanzen verborren, die Baumfrüchte
vertrockneten und Fleisch innerhalb einer Stunde
faulte. Im vorigen Jahrhundert zeichnete sich
besonders der Sommer 1811 durch Hitze und
außerordentliche Dürre aus; in Berlin stieg die
Temperatur auf 35 Grad Celsius im Schatten,
in Paris sogar auf 40 Grad. Ein schöner
Komet stand eine zeitlang glänzend am Nacht-
himmel; der Wein geriet ausgezeichnet (berühmter
„Kometenwein“). 1832 war die Hitze von der
Cholera begleitet, die namentlich in Westdeutsch-
land und Frankreich viele Opfer forderte, in
Paris allein 20000. Denkwürdig trodene und
heiße Sommer brachten ferner die Jahre 1846,
1857, 1865, 1874 und 1892 (Cholera in Hamburg.)

Während der Fahrt auf der Eisenbahn kann
man, ohne das Abteil zu verlassen, Telegramme
aufgeben wie folgt: Man nehme eine Postkarte,
streiche die Aufschrift „Postkarte“ durch und
schreibe das Wort „Telegramm“ auf. Nun
klebe man Postmarken auf im Werte des aufzugeb-
enden Telegramms und lasse die Karte (mit dem
auf diese geschriebenen Wortlaut des Telegramms)
von dem Schaffner in den betr. Postbriefkasten
deszugs oder des Bahnhofes legen.

Vorsicht vor unreifem Obst! Der
„Staatsanz.“ bringt folgende Warnung: Man
hört auch heuer wieder Klagen, daß auf dem
Stuttgarter Markt so viel unreifes Stein- und
Kernobst feilgeboten werde. Da zu gewissen
Arten von Gelee unreifes Obst nötig ist, so läßt
sich das Feilbieten nicht gänzlich verbieten; um
so mehr ist Vorsicht, namentlich für die Kinder
nötig.

[Boshaft.] „Man hört Sie ja gar nicht
mehr bläsen und flöten, Herr!“ — „Der
Arzt hat mir's streng unterjagt!“ — „Der wohnt
wohl in Ihrer Nachbarschaft?“

Rätsel.

Um ein letztes Paar zu machen,
Nahm ich mir das Ganze her,
Und da fand ich, daß dies Späßchen
Schwer nicht auszuführen war.
Ich zerlegte nun das Ganze
Klüglich in sein erstes Paar,
Und bemerkte, daß es eben
Biermal drin vorhanden war.
Und nun teilte ich das Ganze,
Das nur die Charade ist,
In zwei Teile, deren jeder
Grad ein ganzes Wort verschließt.

Mutmaßliches Wetter am 12. u. 13. August.

(Nachdruck verboten.)

Der letzte Luftwirbel ist nunmehr an der West-
und Elbmündung angelangt, aber auf 755 mm abge-
flacht worden, da in Irland und Westfrankreich, sowie
in Spanien der Hochdruck neuerdings auf 765 mm ge-
stiegen ist. Die ältere Depression von gleichfalls 755 mm
liegt über Mittel- und Nordspanien. In Italien,
sowie in Galizien, Rumänien und Südrußland liegt
ein Hochdruck von 765 mm. Bei nur ganz vereinzelter
Gewitterneigung ist für Sonntag und Montag fortger
seht größtenteils trodenes und auch vorwiegend heiteres
Wetter zu erwarten.

Telegramme.

Berlin, 10. Aug. Der „Reichsanzeiger“
veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. das
Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegs-
material nach China und nach europäischen Nieder-
lassungen an der chinesischen Küste sowie nach
China benachbarten Hafenplätzen.

Berlin, 10. August. Die Abendblätter
melden: Zum Chef des Stabes des Grafen
v. Waldersee ist der Kommandeur der ersten
ostasiatischen Brigade, Generalmajor Dr. jur.
v. Groß gen. Schwarzhoff, ernannt worden.

Prätoria, 10. Aug. Nach der „Daily
Mail“ ist hier eine Verschwörung entdeckt worden,
die den Zweck hatte, alle englischen Offiziere in
Prätoria zu erschließen und Lord Roberts ge-
fangen zu nehmen. — Ueber diese Verschwörung
wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet: Eine
Anzahl hiesiger Einwohner, die mit dem Feinde
in Verkehr standen, trafen am 7. August, abends,
Anstalten, um die Ermordung aller in der Stadt
wohnenden englischen Offiziere und die Weg-
führung Lord Roberts zum nächsten Buren-
kommando auszuführen. Die Verschwörung
wurde erst im letzten Augenblick entdeckt, 10
Verschwörer sind verhaftet; die Verschwörer
wollten während einer durch Brandstiftung her-
vorgebrungenen Verwirrung die That ausführen.

Tschifu, 10. August. „Daily Express“
meldet, die Verbündeten marschierten am Montag
früh auf Yangtsun, das von 15000 Chinesen
gehalten wurde. Nach 4 stündigem heftigem
Kampfe wurden die Chinesen zurückgeworfen.
Die Verbündeten hatten 322 Tote und Ver-
wundete.

Mit einer Beilage.

